



**MALTE HERWIG**

# **AUSTRIAN PSYCHO**

**JACK UNTERWEGER**

**MOLDEN**

**„Amen, amen, ich sage euch:  
Ich bin die Tür zu den Schafen.  
Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Mörder,  
aber die Schafe haben nicht auf sie gehört.“**

Evangelium des Johannes 10,7

**„Jail poet of society  
critics and swells suck up to me  
successfully resocialised  
but I'm a psycho and I lapse back  
into crime.“**

Bloodsucking Zombies from Outer Space

# **INHALT**

**I. Fegefeuer**

**II. Paradies**

**III. Inferno**

**Quellen | Chronologie | Podcast**

## I. Fegefeuer

Als sie sich ausgezogen hatte, hat er sie wieder gefesselt, und zwar Hände auf den Rücken. Dann ist er ums Auto herumgegangen. Wir waren einen Moment alleine. Sie sagte zu mir, Bärbel, kannst du mir nicht helfen, was will der mit mir machen. Ich konnte gar nichts mehr sagen, ich habe nur mit den Schultern gezuckt. Ich wusste ja in dem Moment, was er machen wollte.

Zeugenaussage von Barbara S., 30. Januar 1975

Seine Augen werde ich nie vergessen, diese tiefbraunen, verletzlichen, hilfeschuchenden, hoffnungsvollen Augen. Sie waren das A und O, das Erste und das Letzte, was ich von ihm gesehen habe. Er war ein Verführer. Weniger mit seinen Worten, obwohl wir ihm gerne zuhörten: War es nicht ein Wunder, dass einer wie der unsere Sprache lernen und einer von uns werden wollte? Aber als ich ihm das erste Mal auf einer Lesung gegenüberstand, da waren es seine Augen, die zu mir sprachen. Die Augen, heißt es, sind das Fenster zur Seele. Aber seine Augen waren keine Fenster, sondern Spiegel.

Mein Name tut nichts zur Sache. Es stimmt: Ich bin dabei gewesen, als diese schreckliche Geschichte sich ereignete. Aber das ist lange her, und ich habe nie das Bedürfnis verspürt, mich an die damaligen Ereignisse zu erinnern. Ich schreibe diesen Text im Auftrag und habe kein Interesse, mit dieser Angelegenheit noch einmal öffentlich in Verbindung gebracht zu werden.

Herwig will, dass ich meinen Bericht noch einmal überarbeite. Er will kurze Sätze, eine klare Haltung, keine Klischees.

Typische Zeitungssätze. Er traut mir nicht. Ich soll Distanz halten zu meinem Gegenstand. Schließlich dürfe man mit einem Mörder kein Mitgefühl haben. Ich verachte diese Journalisten, die immer so tun, als stünden sie über den Dingen. Warum hat Herwig dann ausgerechnet mich gebeten, diese Geschichte aufzuschreiben? Ich hätte diesen Auftrag nie annehmen sollen. Denn ich habe an den Schriftsteller Jack Unterweger geglaubt.

Zugegeben, er war Insasse einer Haftanstalt, als wir uns kennenlernten. Sogar einer von den Auserwählten, die lebenslänglich dort eingemauert bleiben sollten. Denn in Österreich lautete der Urteilspruch damals in den Siebzigerjahren noch „Die Strafe endet mit dem Tode“. Allein dieser Satz machte klar, dass auch die lebenslängliche Strafe eine Art Todesstrafe ist, die jede zivilisierte Gesellschaft nur kategorisch ablehnen kann.

Ich hatte studiert und dann mit dem Schreiben von Zeitungsartikeln und Büchern mein Geld verdient und mit meinem Dasein glücklicherweise niemals irgendeiner Institution Anlass gegeben, mich in eine Haftanstalt zu schicken. Bis zum 30. September 1983.

Der Wiener Kunstverein organisierte eine Butterfahrt nach Krems an der Donau, und ich betrat zum ersten Mal die Justizanstalt Stein, die früher ein Frauenkloster war und heute das härteste Gefängnis Österreichs ist. Häftlingsrevolten, Ausbrüche, Geiselnahmen, alles schon passiert in Stein. Aber noch nie gab es eine Veranstaltung wie an diesem Tag. Und das hatten wir Jack zu verdanken.

An diesem 30. September 1983, Namenstag des Heiligen Hieronymus, an diesem Tag also durfte zum ersten Mal in der österreichischen Justizgeschichte ein Lebenslänglicher vor auswärtigem Publikum aus seinen Büchern lesen.

Ich muss gestehen, dass ich weder gläubig noch abergläubisch bin, sondern mich schon im Studium den Idealen der Aufklärung und des Rationalismus verschrieben habe. Meine Schutzpatrone sind der heilige Immanuel und der heilige Michel. „Cunt und Fuck-Oh“, wie Herwig spottet, „Verstand und Wahnsinn“.

Ich erwähne den Namenstag jedenfalls nur, weil die katholische Kirche den heiligen Hieronymus auch als Schutzpatron der Gelehrten und Gelehrigen verehrt, und was war Jack, wenn nicht ein gelehriger Schüler? Als er 1976 wegen Mordes verurteilt wurde und „in den Häfen einfuhr“, wie das Gefängnis auf gut österreichisch bezeichnet wird, konnte er kaum lesen und schreiben. Neun Jahre später ist er Schriftsteller, und wüsste ich nicht, wie hart und mühsam er sich das alles selbst erarbeitet hat, dann müsste ich es für ein Wunder halten.

Es war nicht einfach gewesen, die Genehmigung der Justizbehörden für diese Aktion zu bekommen. Seit ich 1981 das erste Mal in der Grazer Literaturzeitschrift „manuskripte“ etwas von Jack gelesen hatte, wusste ich, dass seine Werke an die Öffentlichkeit gehören. Also haben wir Solidaritätsveranstaltungen und Lesungen für Jack organisiert, Gesuche und Eingaben geschrieben und im Dezember 1982 sogar eine Petition an den Bundespräsidenten der Republik Österreich und den Bundesminister für Justiz verfasst:

*Der in der Justizvollzugsanstalt Stein inhaftierte Schriftsteller Jack Unterweger versteht es in geradezu exemplarischer Weise, ohne Polemik und Schuldzuschreibungen seinen Lebenslauf und die Entwicklungsgeschichte seiner Straftaten darzustellen. Es ist daher das dringende Anliegen einer nicht nur literarisch interessierten Öffentlichkeit, diesen außerordentlichen Autor auch persönlich seine Entwicklung darlegen zu hören, um auf seine für unsere Gesellschaft bedeutende literarische Arbeit in angemessener Weise reagieren zu können.*

Ja, auch ich habe unterschrieben, und ich war in guter Gesellschaft mit Schriftstellerkolleginnen und -kollegen wie Erich Fried, Ernst Jandl, Elfriede Jelinek und Gert Jonke! Anfangs hatten wir wenig Erfolg. Der geschätzte Herr Bundespräsident und sein geschätzter Minister waren entschieden dagegen, einen dichtenden Häftling auf irgendeiner Bühne in Wien oder Graz auftreten zu lassen, und begründeten das mit der in solchen Fällen üblichen bürokratischen Floskel „Beispielsfolgen“. Dabei war Jack für sie ein Häftling, an dem sich nicht nur seine Häfenbrüder ein Beispiel nehmen konnten – sondern wir alle.

Im Frühjahr 1983 veröffentlichte Jack nach acht Jahren Haft seinen autobiografischen Roman „Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus“, in dem er die Geschichte seiner Kindheit und Jugend erzählte. Der Vater unbekannt, die Mutter eine Prostituierte, der Großvater ein Dieb und Betrüger. Ein ungeliebtes, einsames, geprügeltes Kind. Erzählte Hoffnungslosigkeit, Endstation Zuchthaus.

Die Kritik war begeistert von Jacks Buch und von der „unkalkulierten Dringlichkeit, mit der sich da einer an sein Leben heranschreibt“. Und wir hatten mit unseren Aktionen genug öffentlichen Druck auf die Anstaltsleitung ausgeübt, um sie zu Verhandlungen zu bewegen. Der Gefängnisdirektor Hofrat Schreiner ließ sich erweichen und gestattete Jack eine Lesung in der Justizanstalt. Also sind wir im September 1983 zu ihm gereist in den Knast. Elfriede Jelinek und die Wiener Kulturszene sind gekommen, dazu Abgesandte der Grazer Literaturszene und natürlich Alfred Kolleritsch, der Unterweger in seiner Literaturzeitschrift „manuskripte“ entdeckt und bekannt gemacht hat. Wir waren in guter Gesellschaft. Eine Delegation hoher Ministerialbeamter aus der Hauptstadt und Dutzende Journalisten waren angereist,

einige sogar aus dem Ausland. Selbst der Abt des benachbarten Benediktinerstifts Göttweig war von seinem Kloster herabgestiegen und in die Haftanstalt gepilgert.

Brav hatten wir unsere Ausweispapiere vorgezeigt, uns auf versteckte Waffen abtasten und durch die vergitterten Eisengänge des sternförmigen Gefängnisbaus führen lassen, bis wir schließlich in den ehemaligen Gebetsraum der Nonnen vorgelassen wurden, der nun als Kultursaal diente.

Wir alle kamen, um uns selbst ein Bild zu machen von diesem außergewöhnlichen Gefangenen. Und weil es kein teilnahmsloses Beobachten gibt und keine Show ohne Publikum, wurde aus einem schreibenden Häftling an diesem Tag durch unsere Aufmerksamkeit ein inhaftierter Schriftsteller.

Nachdem alle Platz genommen hatten, wurde Jack von zwei Beamten hereingeführt. Er setzte sich an einen kleinen Tisch auf der Bühne. Der Hofrat, der dem Gefängnis vorstand, begrüßte artig seine Vorgesetzten aus dem Wiener Ministerium, schwärmte vom modernen „Behandlungsvollzug“ in seiner Anstalt und verkündete, dass hier und heute ein Licht des Strafvollzugs entzündet werde.

Je länger ich diesem jovialen Mann zuhörte, desto mehr kam es mir vor, als sei der Gefängnisdirektor selbst ein Freund der schönen Literatur und eine Art Mentor für Jack.

Der Hofrat war Herr über mehr als 300 Mitarbeiter und fast 1000 Häftlinge: Diebe, Räuber, Mörder, Totschläger, Drogenhändler und Betrüger. Die Haftanstalt ist eine Schule des Hasses, in die kaputte Menschen gespült werden, die einander noch kaputter machen. Es scheint unmöglich, diese Kette aus Armut, Gewalt und Kriminalität zu durchbrechen. Die Wärter haben es auch nicht besser: Sie werden mit eingesperrt, auch sie haben lebenslang.

## II. Paradies

Es gibt keinen poetischeren Gegenstand  
als den Tod einer schönen Frau.

Jack Unterweger

Edgar Allan Poe

Ich muss gestehen, dass mir Herwigs Hausaufgaben nicht geheuer sind. Ich habe mich immer davor gehütet, im Liebesleben anderer zu wühlen. Eine Scheu, die ihm als Journalisten völlig fremd zu sein scheint.

Jacks Tagebuch von 1989 bis zur Freilassung liest sich wie eine Aneinanderreihung von Siegesmeldungen. Wie in der Pubertät jagt ein erstes Mal das nächste und wird mit Datum ins Poesiealbum geheftet: Brustwarzen werden in die Hand genommen, Hände gehen zwischen Beine, Muschis werden gedrückt und Zungen geküsst. Zone für Zone erobert er den weiblichen Körper für sich zurück. „Gier frisst Schönheiten.“ Ficken daheim, ficken im Puff, ficken im Kinderhort am Südtirolerplatz. Räume, Matratzen am Boden, Spielzeug, schmutziges Geschirr, Hauptsache ungestört. Mütter: Das Traumännlein kommt auch zu euch.

Beim Akt beobachtet er sich selbst und führt hinterher Protokoll: Gute Kondition, Gefühl, „aber zeitweise keine echte Geilheit“. Der Schwanz ist steif, immerhin, aber er kann nicht spritzen. Er kommt erst, als er einen geblasen bekommt – „zum ersten Mal in Freiheit seit dem 16. Januar 1975!“ Das sind die Jahrestage, die er in all den Jahren nie vergessen hat. Danach: Kopfschmerzen.

Nach seiner Verhaftung 1974 musste Jack sich in seiner Zelle notgedrungen „vom Ficken aufs Philosophieren“ verlegen, wie Herwig das nennt. Damals schrieb Jack auf, wie er über Frauen dachte:

*„Es gibt keinen poetischeren Gegenstand als den Tod einer schönen Frau. Frauen sind wie Käseauflauf, frisch aus dem Ofen sind sie außen knusprig und frisch, aber die Füllung ist noch nicht reif und schwer verdaulich. Wenn sie älter werden, ist vielleicht die Kruste nicht mehr so anschaulich, dafür kommt nun endlich die Füllung zur Geltung. Es gibt ein Alter, in dem eine Frau schön sein muss, um geliebt zu werden, und dann kommt das Alter, in dem sie geliebt werden muss, um schön zu sein.“*

Der erste Satz ist bemerkenswert, zumal er aus der Feder eines verurteilten Frauenmörders kommt. Aber nein: Er stammt von Edgar Allan Poe. Die frauenverachtenden Sentenzen und hausbackenen Metaphern, die darauf folgen – die sind original Jack. „Töten kann er, schreiben nicht“, sagt Herwig. Jack Unterweger: Fressfreund der Frauen.

Fünfzehn lange Jahre später öffneten sich die Gittertüren des Raubtierkäfigs wieder – und Jack entwich in die Freiheit. Ein „gierig fressendes Individuum“ – seine eigenen Worte! –, das sich holen will, was es lange nicht hatte: Sex, Aufmerksamkeit, Erfolg, Reisen.

Es war ein Trip mit Ablaufdatum. Später prahlte er damit, dass er in 651 Tagen Freiheit mit 121 Frauen geschlafen habe. Eine Sonderkommission der Polizei wird bilanzieren, dass die älteste 65, die jüngste gerade mal 16 Jahre alt war. Es war ein Leben wie im Rausch, und Jack nach seiner Entlassung ein gefragter Mann. Auf der Bühne und im Bett.

Er fuhr durchs ganze Land, Wien, Graz, Klagenfurt, Villach, Amstetten, las in Buchhandlungen und Schulen,

Cafés und Studentenwohnheimen. Und er hatte ein Image, das er kultivierte: Als Liebling der Wiener Schickeria fuhr er einen weißen Sportwagen und trug einen weißen Anzug. Er zog Journalistenschwärme wie Fliegen hinter sich her. „Der Biron war auch unterwegs mit ihm“, sagt Herwig. „Aber Jack ist ihm irgendwann mit seinen Floskeln auf die Nerven gegangen, dem feinsinnigen Tintenficker.“ Die Ausdrucksweise, dieses Aufgeilen mit plumpen Wörtern, wenn Jack von Prostituierten faselt, die ihm in die „Lenden knallen“.

Als Jack Unterweger im Mai 1990 entlassen wurde, war Georg Biron Chefredakteur des Magazins „Free Life“ und bekam das erste große Interview mit Jack. Die Frauen seien wie die Kaninchen vor der Schlange gewesen, behauptete Biron. Jack habe eine geradezu hypnotische Ausstrahlung auf bestimmte Frauen gehabt, völlig unabhängig, aus welchem Milieu. Er war eine Marke, ein eingetragenes Warenzeichen: Cool wie Jeans, abenteuerlich wie Marlboro. „Nicht Ihre Welt, was?“, sagt Herwig, als ich ihn fragend ansehe: „Jack Unterweger, der Psychopath mit dem lyrischen Ich. Der Mörder als Minnesänger.“

Herwig rezitiert ein Gedicht, mit dem Jack damals laut Biron Frauen aufzureißen versuchte: „Es zieht ein Wanderschwanz durchs Land, ein wahrer Vagabund. Ihn fesselte kein Herzensband, er lief und lief sich wund.“

Nein, das ist nicht meine Welt. Deswegen ahnte ich natürlich auch nicht, dass sogar dieses schlichte Gedicht nicht aus der Feder des „Häfenpoeten“ geflossen ist, wie mich Herwig sogleich belehrt, sondern aus jener des Wiener Schriftstellers Heinz Rudolf Unger.

Die andere Masche von Jack sei der Flirt als Mutprobe gewesen. In den besseren Kreisen von Wien sei damals ein Spruch kursiert: „Einmal mit 'nem Mörder schlafen.“ Aber

nicht alle Frauen haben sich so leicht beeindrucken lassen von seiner Aufschneiderei. Herwig hat eine Frau namens „Sabine“ aufgetrieben – den wahren Namen verrät er mir nicht –, die gleich nach Jacks Entlassung eine Affäre mit ihm hatte. Die habe sich heute noch gewundert, warum sie mit einem Typen wie Jack überhaupt mitgegangen sei. Eigentlich sei der ein Anti-Mann gewesen. Überhaupt nicht ihr Beuteschema. Sie wäre gar nicht mit ihm mitgegangen in der Nacht damals, wenn sie nicht so betrunken gewesen wäre.

Zuvor hatte Jack in der Alten Schmiede eine Pressekonferenz veranstaltet und aus seinen Werken gelesen. Danach wurde er live im ORF interviewt. Sabine war eine seiner ersten Eroberungen in Freiheit. Als sie in den frühen Morgenstunden des 23. Mai in der Reiss-Bar landete, saß nur noch ein Gast am Tresen, ausgerechnet auf ihrem Stammplatz. Herwig macht eine Flasche Veltliner auf, schenkt uns beiden ein, und erzählt mir die Geschichte so:

Das geht ja überhaupt nicht, denkt sich die Sabine und pöbelt Jack an, er solle von ihrem Platz verschwinden. Der Kellner zieht sie zur Seite: Reg dich bitte ab und setz dich woanders hin. Es ist eh gleich Sperrstunde. Weißt du nicht, wer das ist? Aber Sabine ist so betrunken, dass es ihr vollkommen egal ist, ob der Papst auf ihrem Stammplatz sitzt. Jack ist fasziniert. Als er ihr den Platz anbietet, bemerkt sie erst, wie klein er ist.

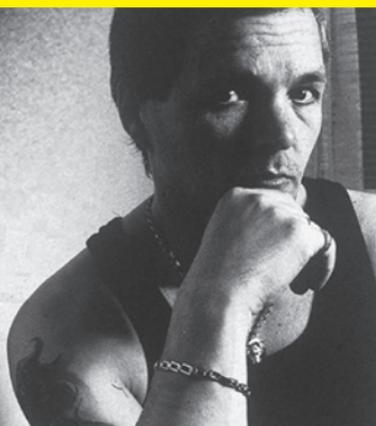
„Du bist der Jack Unterweger, sagt mir nichts.“ Er ist irritiert. Hat sie wirklich noch nichts über ihn gehört? Weit nach Mitternacht sperrt der Kellner die Bar zu. Sabine und Jack gehen zu seinem Auto, das im Parkverbot steht, und Jack dreht sich zu ihr: „Traust dich zu einem Mörder ins Auto zu steigen?“

NDR

FRAUENMÖRDER

**JACK**

GIER FRISST SCHÖNHEITEN



## „JACK. GIER FRISST SCHÖNHEITEN“

Der Podcast des NDR  
über Jack Unterwiesing



### Stimmen zum »JACK«-Podcast

„Malte Herwig hat statt eines platten True-Crime-Podcasts ein Stück österreichische Zeitgeschichte rekonstruiert und vor allem den Opfern die Würde zurückgegeben.“

Florian Klenk, Falter,  
11.5.2022

„Ein faszinierendes Dokument. Malte Herwig ließ bei seinen Recherchen tatsächlich keinen Stein unumgedreht.“

Sebastian Hofer, profil,  
12.4.2022

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns über Ihre Weiterempfehlung! Weil jede gute Geschichte davon lebt, weitergetragen zu werden.

  / StyriaBuchverlage

**#austrianpsycho**

**#jack**

**#truecrime**

**#moldenverlag**

Wollen Sie weitere Informationen zu unserem Programm?  
Möchten Sie mit dem Autor in Kontakt treten? Wir freuen  
uns auf Austausch und Anregung unter

**leserstimme@styriabooks.at**

Inspiration, Geschenkideen und gute Geschichten finden Sie auf  
**www.styriabooks.at**

## STYRIA BUCHVERLAGE

---

© 2024 by Molden Verlag in der  
Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG Wien

Alle Rechte vorbehalten

Bücher aus der Verlagsgruppe Styria gibt es in jeder Buchhandlung und im Online-Shop  
[www.styriabooks.at](http://www.styriabooks.at)

ISBN 978-3-222-15112-5

Projektleitung: Stefan Schlögl

Mitarbeit: Kate Reiserer

Umschlaggestaltung und Layout: Buero Blank – branding & design

Lektorat, Korrektorat: Teresa Profanter

Satz: Burghard List

Herstellungsverantwortung: Franz Schaffer

Druck und Bindung: Florjančič, Maribor

Printed in the EU

7 6 5 4 3 2 1

**Jack Unterwegers trickreiches  
Spiel mit der Wiener Society**

**Die packende Geschichte  
einer Verblendung**

**Wie der Sog der Sprache  
in den Abgrund führte**

„Ich habe Serienmörder, Kriegsverbrecher  
und Psychopathen interviewt. Aber einer  
wie Jack Unterweger ist mir noch  
nie untergekommen.“

Malte Herwig

MOLDEN

ISBN 978-3-222-15112-5

[www.styriabooks.at](http://www.styriabooks.at)

